

und diesen hermetisch verschließt, so daß die Flüssigkeit nirgends durchsickern kann. Der größeren Sicherheit wegen ist das Ganze noch in einen dünnen Kautschucksack gehüllt, welcher jeden Tropfen durchgesickerter Flüssigkeit zurückhalten würde, falls etwa die Bewegungen der Tänzerin, welche die Steine und die Batterie trägt, beim Tanze allzuheftig werden sollten. Auf dem Deckel sind zwei Klemmschrauben angebracht, in denen die Kupferdrähte befestigt sind, welche die Batterie mit dem zu erleuchtenden Edelsteine verbinden. Ein kleiner Cumulator, welcher entweder auf dem Deckel der Batterie oder an irgend einem Punkte der Leitung angebracht ist, gestattet ein beliebiges Öffnen und Schließen des Stromes, also ein beliebiges Hervorrufen und Beseitigen des Leuchtens der im Steine befindlichen Glühlampe. Die Dauer des mit einer 5 Cm. hohen und 3 Cm. breiten Batterie hervorgebrachten Lichteffectes beträgt 30 bis 35 Minuten. Eine doppelt so große Batterie, welche sich leicht in einer Hosens- oder Rocktasche unterbringen läßt, würde etwa $1\frac{1}{4}$ Stunde das Licht unterhalten.

Diese neuen Trouvé'schen elektrischen Edelsteine zeigen uns eine der bemerkenswerthesten Anwendungen des elektrischen Glühlichtes. Namentlich dürften sie von der Bühne herab einen geradezu zauberhaften Eindruck auf den Zuschauer machen. („Grazzer Tagespost“.)

Das Phänomen der außergewöhnlichen Abendröthe.

Daß nicht nur in Kärnten, sondern fast in allen Alpenländern in den Monaten November und December beobachtete Phänomen außergewöhnlicher Abendröthe bot dem bekannten Forscher, Herrn Rudolf Falb in Obdach, Anlaß zu folgendem Schreiben (ddo. 24. December) an die Redaction der „N. Fr. Pr.“: „Ich habe heute eine Beobachtung gemacht, welche das ungewöhnliche Phänomen der Abendröthe, das sich nun schon seit 28. November wiederholt, zu erklären geeignet sein dürfte. Schon mehrmals hatte ich in der letzten Zeit an sehr heiteren Tagen, als ich, mit gefärbten Brillen das Auge gegen den Schneeglanz schützend, meinen Spaziergang machte, um die Sonne einen großen Ring beobachtet, der mit freiem Auge nur kurz nach Sonnenuntergang wahrzunehmen ist. Stellt man sich aber so, daß die Sonnenscheibe irgendwie gedeckt erscheint, dann kann man eine schwache Andeutung dieses Ringes auch während des Tages mit dem freiem Auge

bemerken. Man erkennt dann, daß der innerhalb des Ringes befindliche Raum hellblau, und zwar heller als das übrige Himmelsblau, der Ring aber braun ist und fast in's Röthliche spielt.

Meine Vermuthung, daß dieser Ring es sei, der die ungewöhnliche Abendröthe verursache, konnte erst gestern zur Gewißheit erhoben werden, da der ungünstige Himmel bisher eine genaue Beobachtung vereitelte. Gestern jedoch, als dem klaren Tage ein reiner Abend folgte, erschien der Ring nach Sonnenuntergang sofort auch dem freien Auge deutlich und man konnte das allmälige Rothwerden desselben sehr scharf beobachten. Wolken oder Nebel waren nirgends vorhanden. Heute aber gelang es mir, auch eine allerdings nur beiläufige Messung des Ringhalbmessers zu machen, aus welcher hervorging, daß derselbe ungefähr 20 Grad beträgt und sonach mit jenen Ringen übereinstimmt, welche sonst auch die Nebensonnen erzeugen, oft aber ohne dieselben aufzutreten. Nun aber ist es ja bekannt, daß die Nebensonnenstreifen nach Sonnenuntergang als schöne rothgefärbte Lichtsäulen über dem Horizonte erscheinen. In unserem Falle zeigt die Röthe bei sehr reinem Himmel nach Sonnenuntergang eine bogenförmige Anordnung. Daraus geht mit Gewißheit hervor, daß gegenwärtig die Atmosphäre der Erde in großer Ausdehnung und Höhe permanent von äußerst zarten Eiszadeln erfüllt ist, welche bekanntlich zu je zweien gleichsam dreiseitige Prismen bilden. Für diese Prismen beträgt das Minimum der Lichtablenkung ungefähr 23 Grad, woraus sich nach optischen Grundsätzen sowohl der Halbmesser als auch die rothe Farbe des Sonnenringes nach Sonnenuntergang erklärt. „Kosmischer Staub“ oder Nebeldunst würden keinen Sonnenring nach den Gesetzen der Brechung, sondern einen Sonnenhof von höchstens 5 Grad Halbmesser nach den Gesetzen der Interferenz erzeugen. Die Meteorologen werden daher ihre Aufmerksamkeit den Ursachen und Folgen dieser constanten Eiszadelsättigung der Luft zuzuwenden haben.“

Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Museums seit der Veröffentlichung in Nr. 5 der „Carinthia“.

Es schenken: a) Für das zoologische Cabinet:

Herr Kaufmann R u m p l einen Hühner-Habicht (*Astur palumbarius* Bechst.).

Herr Graf N e u h a u s eine Wachtel (*Coturnix communis* Bonn.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Das Phänomen der außergewöhnlichen Abendröthe.
267-268](#)